

NEUKOMPOSITION «TRISCHTÄ¹»

Es handelt sich um eine Komposition für ein Volksmusikensemble, bestehend aus Violine, Violoncello, Hackbrett, Halszither, Klarinette, Trompete, Posaune, Kontrabass, Tuba, ein Streichorchester und 2 Hörner.

DIE ENTSTEHUNG DES WERKES AUS SICHT DES KOMPONISTEN ANDREAS GABRIEL

Für die Komposition habe ich mich eine Zeitlang ins Biel, nahe dem Kinzigpass, zurückgezogen und zwischen meinen Kompositionsblöcken wunderschöne Exemplare von Wildheutrischthenen entdeckt. Bald wurde mir klar, dass sie zum Motto meiner Komposition werden. Das sorgfältig aufgeschichtete Heu, verbunden mit der zentralen Verankerung, ist mir sofort aufgefallen. Sie standen ruhig, fast wie aufwendig errichtete Kunstinstallationen majestätisch in der wilden Umgebung.

Ein paar Tage später, als der erste Schnee die Tristen bedeckte, bekamen sie für mich einen neuen Ausdruck; einsam, verletzlich, verlassen und vergessen, «trist»!

Mit meiner Komposition «Trischtä» habe ich versucht, diese zwiespältigen Gefühle und Stimmungen, welche der Anblick dieser Tristen in mir auslösten, zu vertonen. Diese gegensätzlichen Gefühle schienen mir sinnbildlich für das Leben

voller Hochgefühle und tiefen Fällen, Glück und Pech, Freud und Leid... Die Verankerung (der Triste) symbolisiert für mich im musikalischen Sinne die traditionelle Musik, welche ich schon als Kind spielte. Die schlichte Einfachheit alter Volksmelodien und der gleichzeitige Tiefgang dieser Musik faszinieren mich bis heute. Das aufgeschichtete Heu symbolisiert für mich die gemachten (musikalischen) Erfahrungen, welche sich langsam setzen und die Form und Struktur meiner Musik immer wieder aufs Neue beeinflussen.

So klingt dann der Anfang der Komposition Trischtä sehr leise, sozusagen aus der Wahrnehmung einer Triste. Nur der Wind und das Plätschern eines Wildbachs, in der Ferne spielen Alphörner (das war wirklich so!).

Abrupt wird diese träumerische Stimmung von der Tuba unterbrochen und es folgt eine musikalische Reise in verschiedene Gemütslagen.

Der «Schottisch» beginnt voller Taten-drang, Freude und Übermut und mündet in einem pompösen Hornthema. Der folgende «Walzer» widerspricht dem anfänglichen Glorioso und ist voller Unsicherheit und sucht drängend nach Antworten. Wie soll das alles weitergehen? Ein kurzer Choral der Bläser weist in eine neue Richtung.

Die darauffolgende «Polka» vermittelt Gelassenheit, bitte nicht alles so ernst zu nehmen! Eine heile Welt ist möglich! Doch der dritte Choral der Bläser zieht das Ruder in eine andere Richtung. Aus der Tiefe erspielt sich die Tuba eine neue Freiheit.

Im abschliessenden «Ländler» die Einsicht: Es gehört wohl beides zum Leben; das Gute, das Böse, das Schöne, das Hässliche, das Gesunde, das Kranke, das Leben, der Tod.

Und ganz im Sinne der verschneiten «Trischtä», die Abendsonne durch die Wolken schimmernd, endet die Komposition leise und nachdenklich, im Wissen und der tröstlichen Einsicht, dass alles so kommt, wie es kommen muss...

Pressedienst

||||| ||||| |||||
orchester
v e r e i n
n i d w a l d e n

¹Die Trischtä (NW umgangssprachlich) ist ein kegelförmig aufgeschichtetes Heuvorrat. Eine Triste herzustellen fordert Geschicklichkeit und Können. Um den zentralen Pfosten wird das Heu so aufgeschichtet, dass Wasser nicht eindringt, sondern abrinnt.

